



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

Quartierskonzepte – eine Antwort auf die zukünftigen Herausforderungen der Altenhilfe?

Ursula Kremer-Preiß

**Wohnen im Alter wird
sich verändern durch...**

- die **demografische Alterung** der Bevölkerung
- den mit zunehmender Lebenserwartung **steigenden Bedarf an Pflege**
- die Zunahme alleinstehender Menschen und **Verringerung des Potenzials helfender Angehöriger**
- den Wandel der **Wohnwünsche**

Zukünftige Herausforderungen



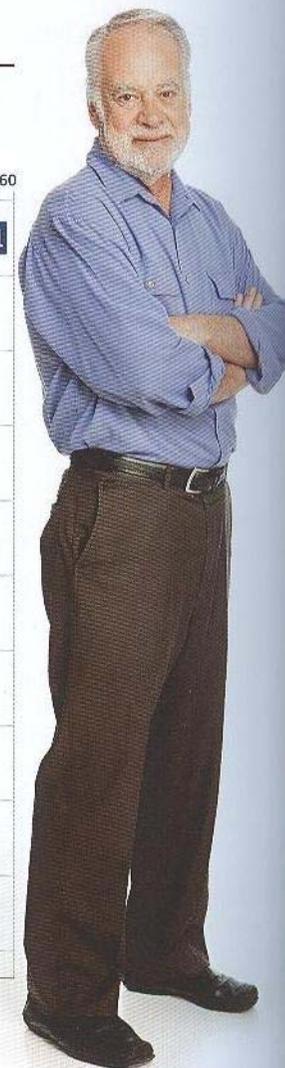
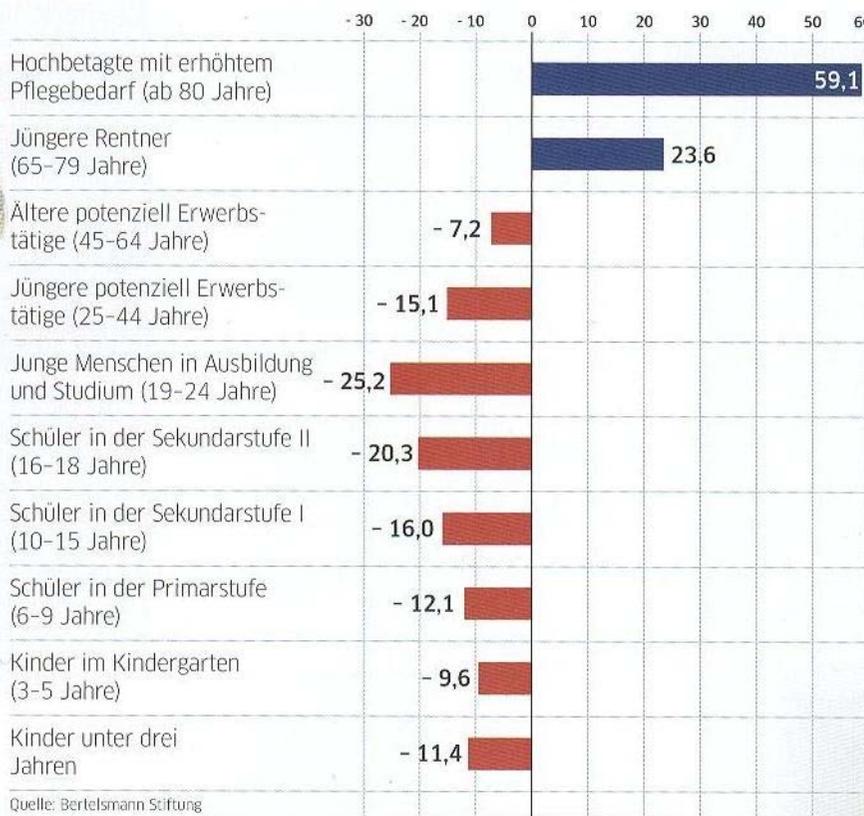
Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Demografische Entwicklung

Entwicklung der Bevölkerung

Ab- oder Zunahme von 2009 bis 2030 nach Altersgruppen in Prozent



Zukünftige Herausforderung

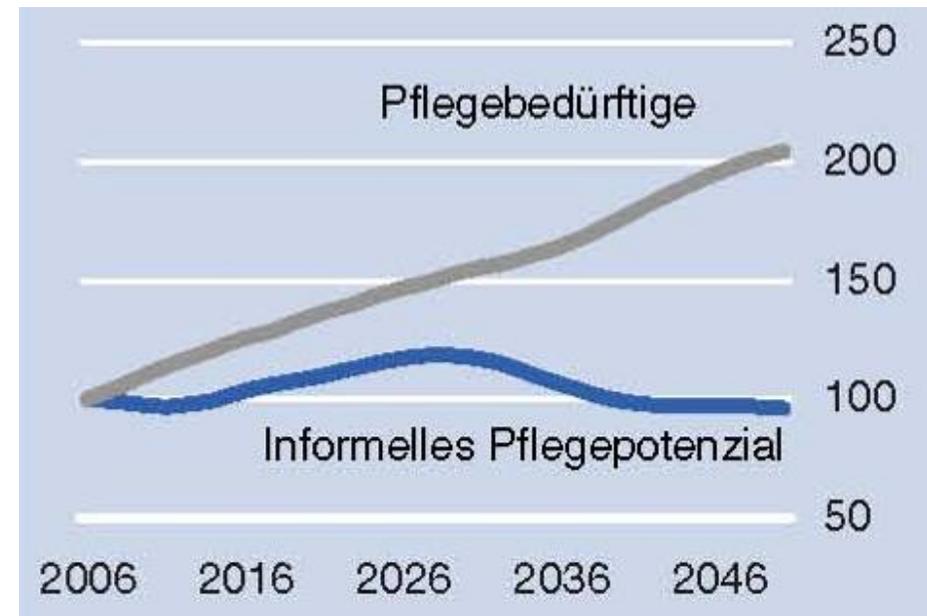
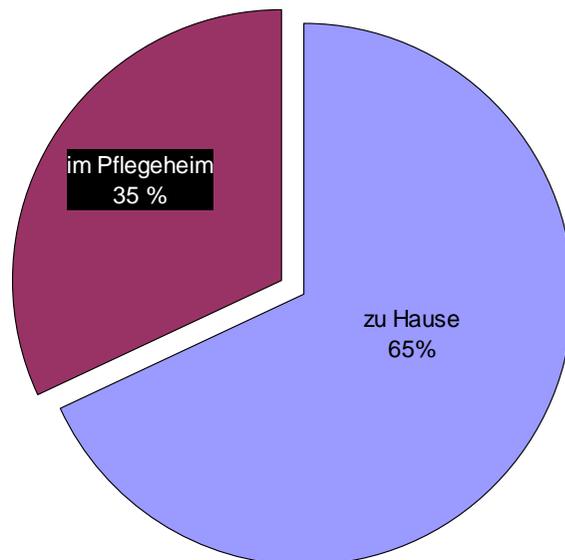


Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Entwicklung des Pflegebedarfs und des informellen Pflegepotenzials

2007: 2,25 Mio. Pflegebedürftige
(83% 65 Jahre und älter
35% 85 Jahre und älter)



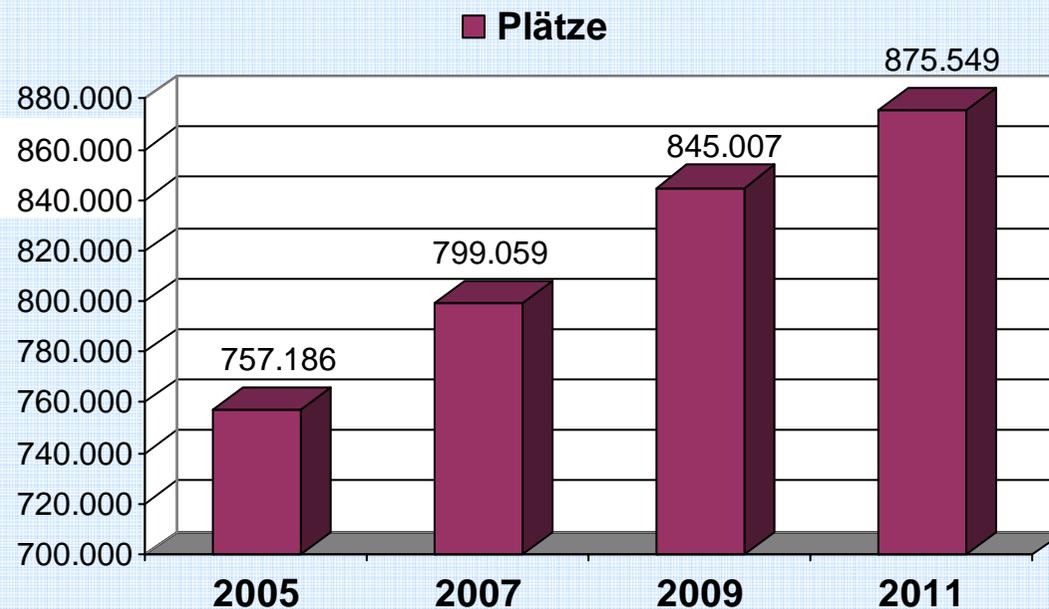
2030: 3,0 – 3,4 Mio. Pflegebedürftige

2040: 4,4 Mio. Pflegebedürftige

Quelle: Pflegestatistik 2007; Statistisches Bundesamt 2008;
Deutsches Institut für Altersvorsorge 2011

Quelle: Destatis und Blinkert/Gräf, 2009

Entwicklung der Platzzahl in der stationären Pflege 2005-2011



Quelle:
Pflegestatistik,
Statistisches Bundesamt 2007-2013

Quelle: Bank für Sozialwirtschaft 2009

Entwicklung der Pflegekosten

Entwicklung der Eigenanteile bei vollstationärer Dauerpflege

	2001	2007
Pflegestufe I	Ø 741,-- €	Ø 1.259,-- €
Pflegestufe II	Ø 881,-- €	Ø 1.429,-- €
Pflegestufe III	Ø 1.154,-- €	Ø 1.701,-- €

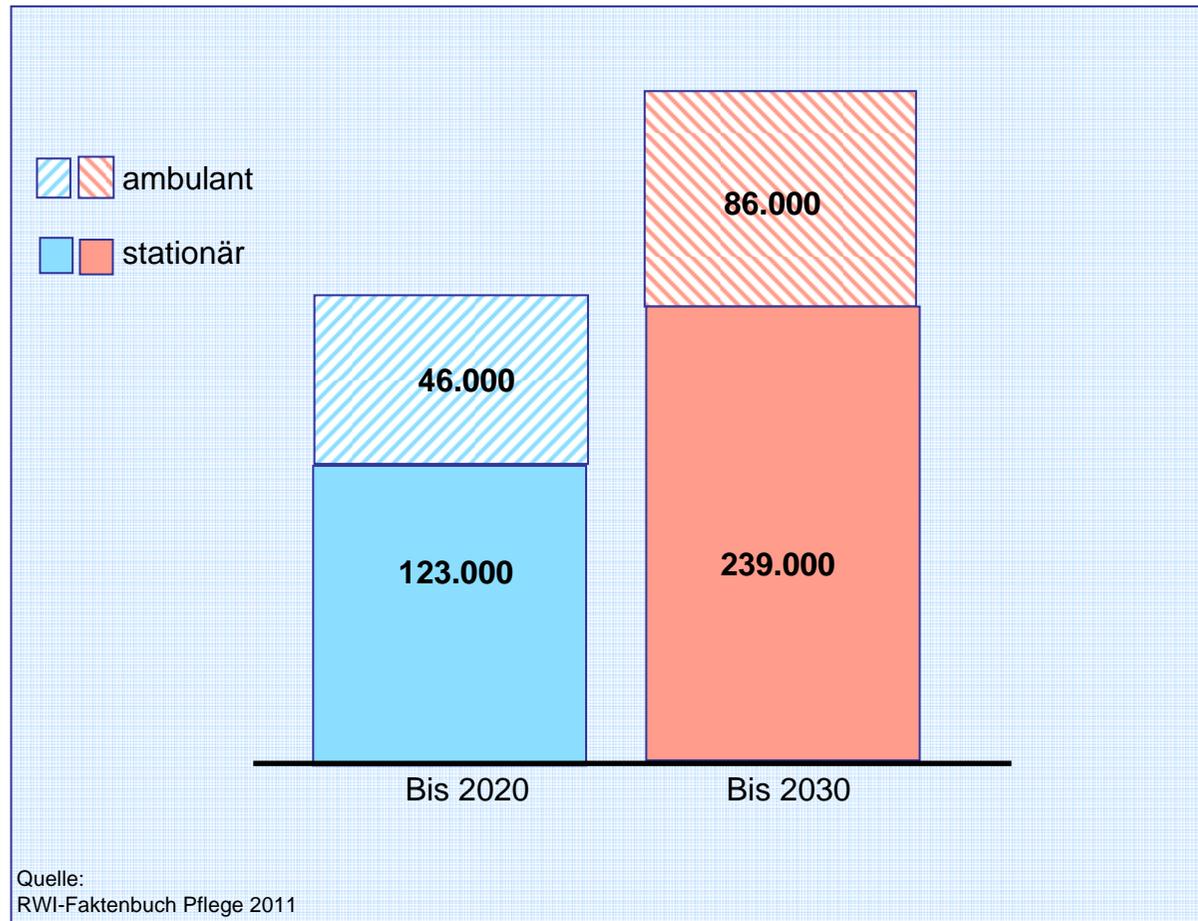
Quelle: Deutsche Bank Research 2005

Prognostizierte Entwicklung des Beitragssatzes zur sozialen Pflegeversicherung

2009	1,95 %
2050	3 % bis 7 % (je nach Szenario)

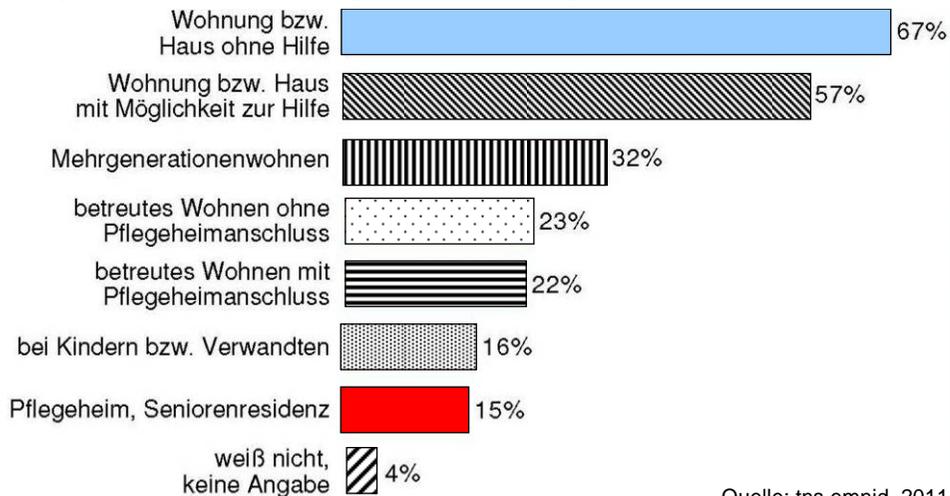
Quelle: Bank für Sozialwirtschaft 2009

Entwicklung Pflege(fach)kräftemangels in Deutschland

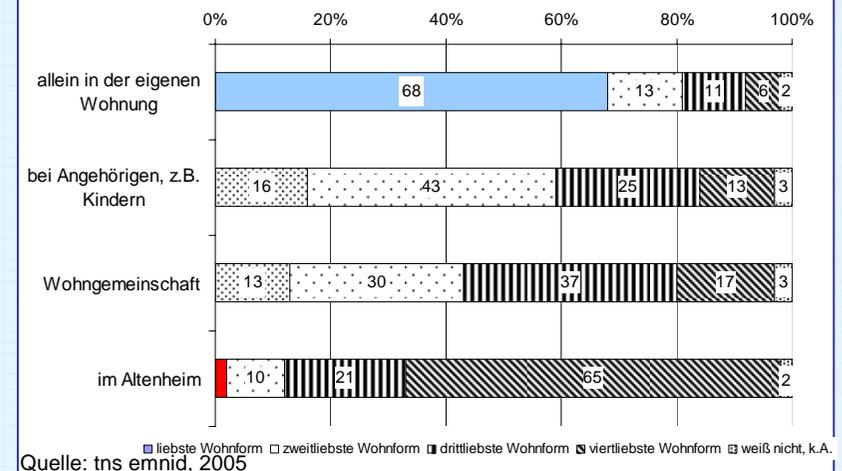


Wohnwünsche

Repräsentative Umfrage 2011: Befragte ab 50 Jahre

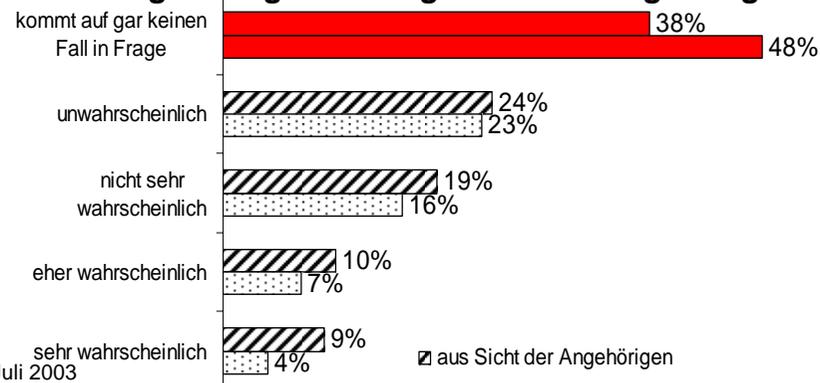


Repräsentative Umfrage 2005: Befragte ab 65 Jahre



Repräsentative Umfrage 2003: Befragte Pflegebedürftige und ihre Angehörigen in Privathaushalten

"Im Fall von Pflegebedürftigkeit stellt sich oft die Frage, ob ein Umzug in ein Heim sinnvoll sein könnte. Wie ist es in Ihrem Fall? Ist ein solcher Umzug..."



Wohnwünsche von Mitarbeitern in stationären Pflegeeinrichtungen

**Würden Sie als Patient/Bewohner von der
Einrichtung, in der Sie arbeiten, betreut werden
wollen?**

- Repräsentativbefragung bei Pflegekräften
(n= 500) 2010

Nein 51 %

Pflegepersonal im
Pflegeheim

Quelle: Mingle-trend.respondi.com 2010

**Würden Sie eigene Angehörige oder
nahestehende Bekannte im eigenen
Arbeitsbereich versorgen lassen?**

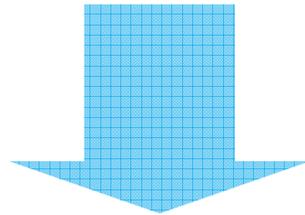
- Online-Umfrage bei Beschäftigten im Pflegebereich
(n=3.048)

Nein 47 %

Pflegemitarbeiter

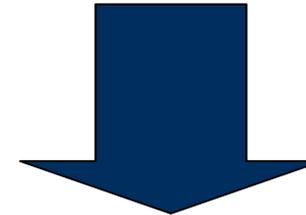
Quelle: DBfK 2008/2009, Wie sieht der Pflegealltag wirklich aus? Fakten zum
Pflegekollaps, 2009 Berlin

Strukturveränderung in der Altenhilfe



Sozialraumorientiert

**Sozialen Nahräume
generationengerecht
gestalten**



Beteiligungsorientiert

**Wechsel von der
Versorgungs- zur
Mitwirkungsgesellschaft**



Nahversorgung im Quartier
Dokumentation des 7. Fachgesprächs „Wohnungsunternehmen
als Akteure in der integrierten Stadt(teil)entwicklung“

Quartierecho

KDA-Quartiershäuser
Sozialraumorientierte
... als Kernbaustein

Stadtquartiere für Jung und Alt – eine Zukunftsaufgabe
Ergebnisse aus dem ExWoSt-Forschungsfeld
„Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“



Einladung zur Fachtagung
**Nur gemeinsam sind wir stark –
Wohlfahrtsträger als Partner
sozialer Netzwerke im Quartier**
Dienstag, 13. September 2011
Katholische Akademie Berlin, Tagungshotel Aquino

Quartierentwicklung
Nachhaltige
quartiers durables
quartieri sostenibili

WohnQuartier 4
ALTESGERECHTER QUARTIERE GESTALTEN

**Zukunft Quartier –
Lebensräume zum Ältern**

Wohnen im Alter
Quartier statt grüne Wiese



Zuhause im Quartier
Das „Bielefelder Modell“
- Impulse für Hamburg
Fachtag am 20. Oktober 2011
Seniorenzentrum St. Markus

WIR IM QUARTIER
FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT - BERESINCHEN“

Ziele von Quartierskonzepten

**Erhaltung
des
Wohnens im vertrauten
Wohnumfeld**

**Stärkung
von Eigeninitiative
und gegenseitiger Hilfe**



Quartierskonzepte eine Antwort auf die zukünftigen Herausforderungen



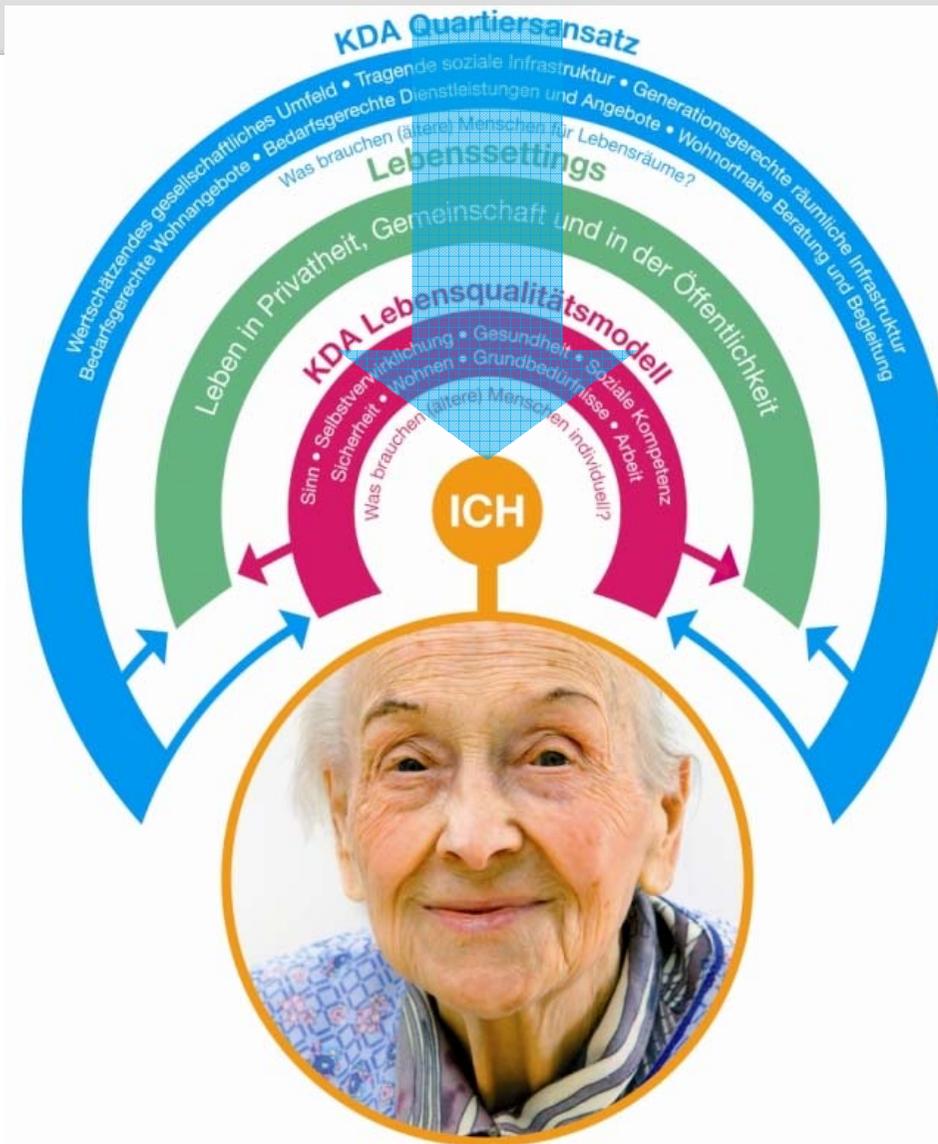
Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Quartierskonzepte können...

- ...den prognostizierten „Heimsog“ stoppen
- ...zur Entlastung sozialer Sicherungssysteme beitragen
- ...Eigeninitiative und gegenseitige Hilfe stärken
- ...wandelnde Wohnwünsche befriedigen

Quartierskonzept



Strukturprinzipien des Quartierskonzeptes



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Sozialraumbezogen: Nicht von der Einzelversorgung, sondern vom sozialen Raum aus denken

Ganzheitlich: Nicht einzelne Dienstleistung, sondern das gesamte Lebensumfeld optimieren

Beteiligungsorientiert: Nicht alleine, sondern in Kooperationen und Netzwerken agieren und die Quartiersbewohner beteiligen

Strukturprinzip: Sozialraumbezogen



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

- **Ausdehnungsraum:** Quartiersprojekte werden in unterschiedlich großen sozialen Nahräumen umgesetzt; in einem Wohngebiet, in einem Stadtviertel oder in einer Gemeinde/Dorf. Die meisten Quartiersprojekte sind klein und beziehen sich auf den direkten sozialen Nahraum (Bei Nachbarschafts-Quartiersarbeit gilt eine obere Grenze von 3.000-5.000 Einwohnern). Viele Quartiersprojekte sind noch kleiner (300 -1.500 Haushalte bzw. Einzugsgröße von 500 bis 1.000 Meter).
- **Beziehungsraum:** Das Quartier muss von den dort lebenden Menschen als sozialräumliche Einheit verstanden werden. Sinnvoll erscheint eine obere Grenze von max. 25.000 Einwohnern



Bielefeld



Gemeinde Kütz



Leipzig

Strukturprinzip: Ganzheitlichkeit



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

**Generationengerechte
räumliche Infrastruktur**

**Bedarfsgerechtes
Wohnangebot**

**Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung**



**Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote**

**Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld**

**Tragende soziale
Infrastruktur**

Strukturprinzip: Beteiligungsorientiert



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Kooperation der Akteure im Quartier



„Masterplan Wohnen“, Bielefeld

Netzwerken und lebendig Nachbarschaften



Nachbarschaftsstifter, Gelsenkirchen

Partizipation der Bewohner und Kunden



Quartiersbegehung, Goch

Lokale Entwicklungs-/Verantwortungsgemeinschaften



Stadtbezirksarbeitsgruppen
schaffen „Zentren plus“ in
Düsseldorf



Stadtteilkonferenzen in
Aachen

Freiwillige
Zusammenschlüsse von
autonom agierenden
Akteuren, die als
gemeinsames Netzwerk
die Quartiersentwicklung
voran treiben.

Praxisbeispiel: Lokale Verantwortungsgemeinschaft

Haus im Viertel, Bremer Heimstiftung



Regeln für die Zusammenarbeit

- Wir denken „wir“ – nicht „ich“
- Wir nehmen gegenseitig Rücksicht
- Wir sprechen regelmäßig miteinander
- Wir sprechen Störungen direkt an
- Wir klären Probleme und suchen gemeinsam nach Lösungen
- Wir informieren uns über unsere Arbeit
- Wir respektieren den Arbeitsbereich der anderen
- Wir informieren uns über Rückmeldungen von Dritten
- Wir achten aufeinander und das gesamte Haus
- Wir nutzen Räume und Mobiliar der anderen nur nach vorheriger Absprache
- Wir sind verbindlich und halten Absprachen ein

Partizipation



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Leitbildentwicklung



Weltcafé-Methode, Köln

Quartiersanalysen



Quartiersbegehung in Goch

Planung und Umsetzung



Planungskonferenz Bielefeld

Quartiersbegehung, Goch

- Kommunen stehen in der **Gesamtverantwortung** für die Quartiersentwicklung und in der speziellen Umsetzungsverantwortung für einzelne Handlungsfelder
- Wohnungsanbieter und Dienstleister können im Auftrag der Kommune die Gesamtverantwortung oder einzelne Leistungen zur Quartiersentwicklung übernehmen
- Wohnungsanbieter und Dienstleister sind verantwortlich für die Umsetzung **sozialräumlicher Wohn- und Versorgungsangebote** und tragen darüber zur Quartiersentwicklung bei.

Was gehört in ein altersgerechtes Quartier?



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

**Generationengerechte
räumliche Infrastruktur**

**Bedarfsgerechtes
Wohnangebot**

**Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung**



**Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote**

**Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld**

**Tragende soziale
Infrastruktur**

**Generationengerechte
räumliche Infrastruktur**

**Bedarfsgerechtes
Wohnangebot**

**Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung**



**Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote**

**Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld**

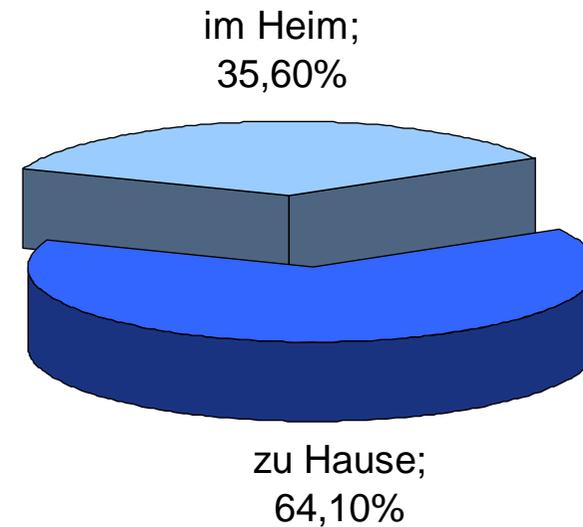
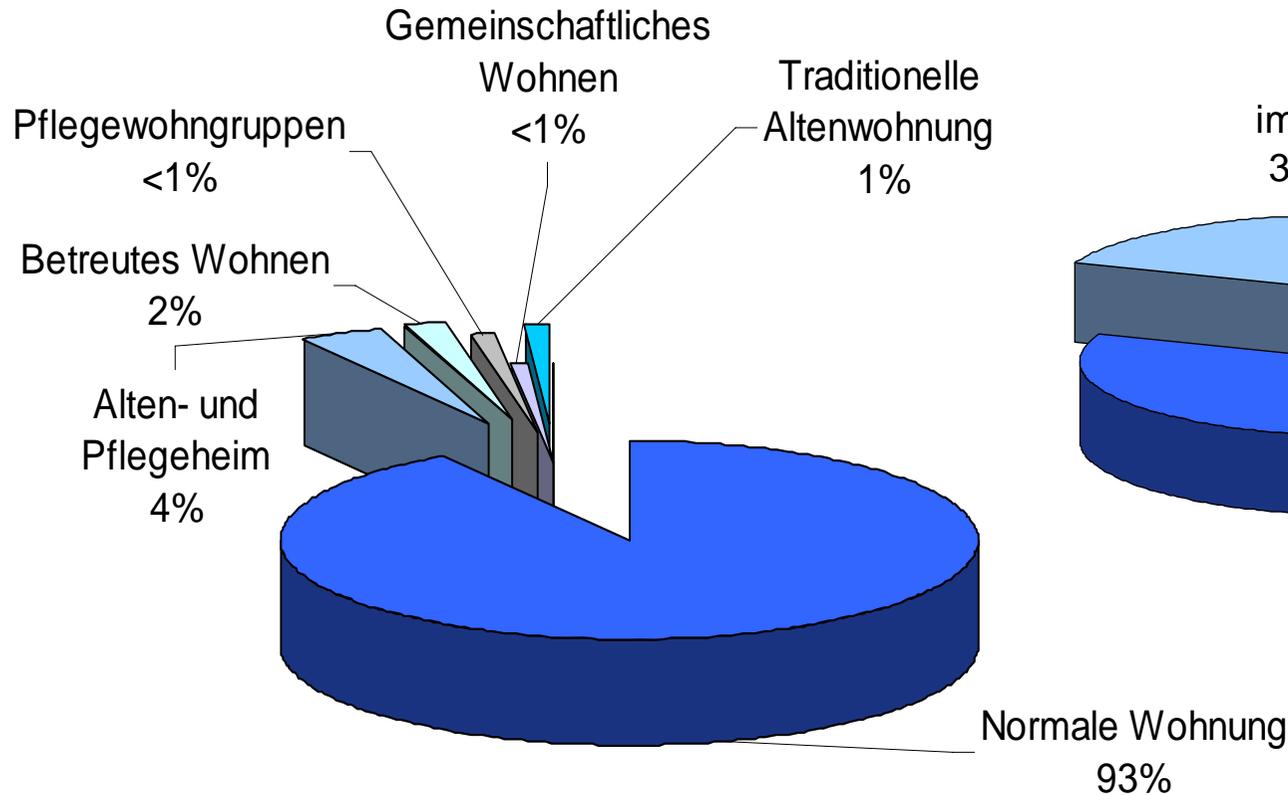
**Tragende soziale
Infrastruktur**

Wie wohnen ältere Menschen?

Wohnen im Alter (> 65 Jahre) (Quelle BFW-Research)

Wohnorte der Pflegebedürftigen (> 65 Jahre)

2005 (Quelle: Pflegestatistik)



Bedarfsgerechte Wohnangebote



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N



- 3/4 aller Seniorenhaushalte haben **Stufen** und Schwellen beim Zugang

- 2/3 aller Seniorenhaushalte hat keinen schwellenfreien Zugang zur **Terrasse**

- 20 – 30% stufen **Bewegungsflächen** in Bad oder die Türbreite zu eng ein

- Nur 15 % aller Seniorenhaushalte haben bodengleiche **Duschen**



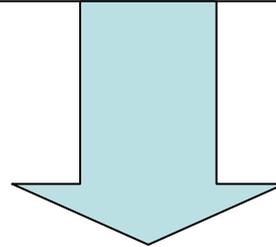
Nur 5 % aller Seniorenhaushalte haben diese Barrieren nicht.



Quelle: KDA Repräsentativbefragung (n = 1.000), 2009

Bedarf an altersgerechten Wohnangeboten

In 22,6 % Seniorenhaushalten wohnen mobilitätseingeschränkte Bewohner



- Kurzfristiger Bedarf: 2,5 Mio. Wohneinheiten
- Mittelfristiger Bedarf bis 2020: 3,0 Mio. Wohneinheiten

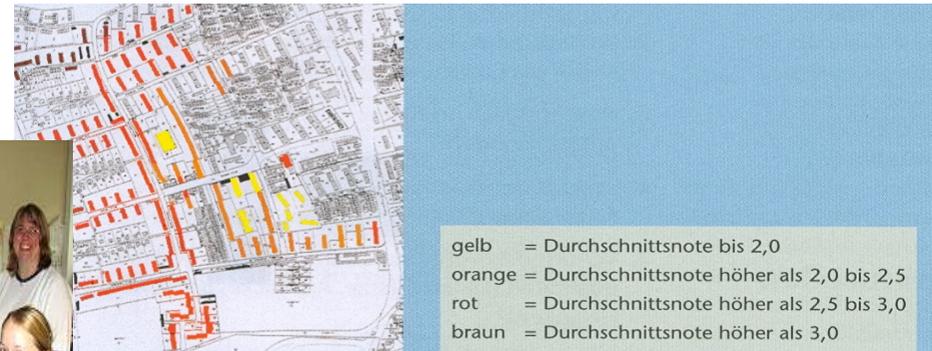
Bedarfsgerechte Wohnangebote

Barrierefreie
Neubaumaßnahmen
und
Bestandsanpassung

Neubau von 255 barrierefreien Wohnungen im Wohnquartier „Südliche Furth“



Strukturelle Bestandsanpassung 3.300 WE
durch das Goslaer Wohnstättengesellschaft



Individuelle Wohnungsanpassung durch
Wohnberatung Kreis Unna

Was gehört in ein altersgerechtes Quartier?



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

**Generationengerechte
räumliche Infrastruktur**

**Bedarfsgerechtes
Wohnangebot**

**Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung**



**Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote**

**Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld**

**Tragende soziale
Infrastruktur**

Altersgerechtes Wohnumfeld



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Kriterien für barrierearmes Wohnumfeld

- barrierefreies Wegenetz
- ausreichend breite Gehwege
- rutschfeste Bodenbeläge
- ausreichende Überquerungshilfen bei stark befahrenen Straßen
- gute Beleuchtung
- Ruhemöglichkeiten
- öffentliche Toiletten
- Naherholungsflächen mit Begegnungsmöglichkeiten
- ÖPNV fußläufig erreichbar
- Versorgungseinrichtungen zur Deckung des täglichen Bedarfs fußläufig erreichbar

Altersgerechte Gestaltung öffentlicher Räume beim Projekt Luisenhofstieg, Hamburg



Sicherung der Infrastruktur

- Rollende Supermarkt



Rollender Supermarkt im
Landkreis Ludwigslust

- Genossenschaftsladen



S'Lädele Schienen/Höri
am Bodensee

- Gemeinschaftsladen

DORV Zentrum,
Wuppertal-Barmen



Altersgerechte Wohnumfeld



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Multiple Häuser

In der Region *Stettiner Haff* wird modellhaft ein regionales Netzwerk von 5 so genannten "**Multipler Häuser**" erprobt.



Ein „Multiples Haus“ wird baulich so flexibel gestaltet, dass Raumnutzungen als Arztpraxis, Schwesternzimmern oder Pflegestützpunkt, aber auch als Friseur, Sparkassenstützpunkt und Lebensmittelverkauf möglich sind und die Nutzung täglich wechseln kann. Nach dem Prinzip des "carsharing" teilen sich Dienstleister und sonstige Nutzer über Grundmiete und Nutzungsgebühren das Haus. Ein Netzwerk benachbarter Dörfer macht die Nutzung der Räume und den täglichen Wechsel insbesondere für potenzielle "Dienstleister" attraktiv und wirtschaftlich. Die einzelnen Dörfer teilen sich sowohl die Nutzer als auch die Arbeit bei der Verwaltung der Häuser

www.multiples-haus.de

Altersgerechtes Wohnumfeld



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Mobilitätssicherung

Bürgerbusse



Seniorentaxi



Rufbusse



Was gehört in ein altersgerechtes Quartier?



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Generationengerechte
räumliche Infrastruktur

Bedarfsgerechtes
Wohnangebot

Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung



Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote

Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld

**Tragende soziale
Infrastruktur**

Soziale Infrastruktur im Quartier

Sicherung von Begegnungsmöglichkeiten



*Nachbarschaftstreff
„Nebenan“, Schwerin*



*Café im Mehrgenerationenhaus,
Stralsund*



*Mehrgenerationen-Park der
Lebensräume Hoyerswerda e.G.
(in Planung)*

Soziale Infrastruktur im Quartier

Stärkung sozialer Netzwerke und lebendiger Nachbarschaften

Senioren-Netzwerk, Kreis Viersen



Nachbarschaftsstifter, Gelsenkirchen

The screenshot shows a website with a blue and green color scheme. At the top, there is a navigation bar with links: Startseite, Die Idee, Die Menschen, Die Paten, Presse, Links, Kontakt, Impressum. Below the navigation bar is a main content area with a large blue background on the left and a white background on the right. The main content area features a headline 'Engagement schlägt Brücken' and several paragraphs of text. On the right side of the main content area, there is a red box labeled 'Aktuelles' containing a list of recent news items. At the bottom of the website, there are logos for 'Stadt Gelsenkirchen', 'KDA Kuratorium Deutsche Altershilfe', 'Ausschuss für Familienhilfe', 'Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend', and 'Alte und alte Zeiten'.

Engagement schlägt Brücken

Noch vor wenigen Jahren waren Nachbarschaften im Revier selbstverständlich. Die Menschen im Viertel kannten und halfen sich. Aber die Arbeits- und Lebensbedingungen haben sich geändert – und damit auch die früher einmal gewachsenen Strukturen. Die Atmosphäre ist unpersönlicher geworden.

Andererseits gibt es Menschen, die Freude daran haben, Gemeinsamkeiten und Gemeinschaft zu pflegen und zu fördern. Unter ihnen sind auch viele Ältere, die ihr Viertel lieben und Zeit haben, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Daraus wurde die Idee der Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstifter geboren.

Im Rahmen der Freiwilligendienste aller Generationen verpflichten sich Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstifter, mindestens acht Stunden wöchentlich für ehrenamtliche Arbeit aufzubringen. Und das über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr. In diesen acht Stunden enthalten sind die regelmäßige Teilnahme an Schulungen und verbindlichen Treffen.

Die Idee wird vom Bundesfamilienministerium unterstützt und wurde zu einem "Leuchtturmprojekt" von "Freiwilligendienste aller Generationen" erklärt.

Aktuelles

Aktuelle Liste der Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstifter (Stand: Januar 2010)
>> mehr

Nächste Qualifizierungsstaffel zur Seniorenvertreterin / Nachbarschaftsstifter 21. – 26.2.
>> mehr

Informationsveranstaltung für potenzielle Seniorenvertreter / Nachbarschaftsstifterinnen mit Zuwanderungshintergrund am 5.2.
>> mehr (deutsch)
>> mehr (türkisch)

Was gehört in ein altersgerechtes Quartier?

Generationengerechte
räumliche Infrastruktur

Bedarfsgerechtes
Wohnangebot

Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung



Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote

Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld

Tragende soziale
Infrastruktur

Wohnortnahe Beratung

**Ortsnahe
Beratung**



**9 örtliche
Stadtteilberatungsstelle,
Neu Isenburg**



Zugehende Beratung
„Betreutes Wohnen zu Hause,
Germering



Mobile Beratung
Geronto-psychiatrisches
Beratungsmobil,
Rhein-Erft-Kreis

Was gehört in ein altersgerechtes Quartier?



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Generationengerechte
räumliche Infrastruktur

Bedarfsgerechtes
Wohnangebot

Wohnort-
nahe
Beratung
und
Begleitung



Bedarfs-
gerechte
Dienstleis-
tungen und
Angebote

Wertschätzendes
gesellschaftliches
Umfeld

Tragende soziale
Infrastruktur

Hilfe und Pflege im Quartier



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

LÖSUNGEN
ENTWICKELN
STRUKTUREN
VERSTÄRKEN

Nachbarschafts- und Bürgervereine

Senioren genossenschaft Steinen



Kostengünstige Hilfen

Sicherung von
Alltagshilfen im
Quartier



Wohnen für Hilfe, Köln

Ein Kooperationsprojekt von: Stadt Köln

Universität zu Köln



Geförderte „Haushaltsassistentz für die Pflege“

in Rheinland-Pfalz (pauschalierte Festbetragsförderung von 200 Euro pro Monat zum Brutto-Arbeitsentgelt bei einer nach tariflichen Bestimmungen neu geschaffen vollzeitbeschäftigten Assistentzskraft)

Hilfe und Pflege im Quartier



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Sicherung von Tagesbetreuung im Quartier



*Häusliche Tagespflege „So wie Daheim“,
Main-Kinzig-Kreis*

Sicherung von Rund-um-die-Uhr-Betreuung im Quartier

Pflegewohngemeinschaft



Ambulant betreute Wohngemeinschaft,
Hof Dellbrügge, Steinhagen

Bielefelder Modell



Ziel der Wohnprojekte ist:

- den Mietern nach bei abnehmender Hilfsbedürftigkeit die Wohnen in modernen und komfortablen eigenen Wohnungen zu vertrauen Umfeld zu ermöglichen.
- integratives Wohnen in den Projekten und im Umfeld möglich zu machen – für ältere Menschen, für Behinderte, für Menschen mit geringem und hohem Hilfsbedarf sowie für Demenzerkrankte.
- 24-stündige Versorgungssicherheit für die Mieterinnen und Mieter und das Wohnumfeld zu garantieren, ohne dass eine Betreuungsgemeinschaft entsteht.
- die Möglichkeiten der Prävention durch eine frühzeitige Unterstützung zu verbessern, indem die Selbsthilfefähigkeiten der pflegebedürftigen Menschen und ihrer Umstände gestärkt werden.

Eckpunkte der Kooperation:

- Hilfe und Pflege
- Regelmäßige Beratungsangebote im Haus
- Unterstützung von Selbsthilfegruppen
- Begleitung der Gemeinderäte
- Beratung von Angehörigen und Freunden
- Frei wählbarer Hausverwalter
- Vermittlung von Hauskultur- und Pflegeberufen
- Anlaufstelle Hausverwalter
- Förderung der Selbsthilfe und Dienstleistungsstellen
- 24 Std. Präsenz ohne Betreuungsgemeinschaft

Projektpartner:
Bielefelder Gemeinnützige
Wohnungsgesellschaft mbH
Cottenerstraße 1
33611 Bielefeld

Kooperationspartner:
iM und lang e.V.
AWVO
Hauspflegeweiter e.V.



Wohnen mit Versorgungssicherheit
„Bielefelder Modell“, Bielefeld



LEFA „Leben und Wohnen mit Familienanschluss“

LEFA - „Leben und Wohnen mit Familienanschluss“ wird derzeit als Modellprojekt mit 18 Arrangements in 6 ostdeutschen Bundesländern erprobt. Inspiriert durch das in Frankreich seit Jahren implementierte Versorgungskonzept „Gastfamilien“ werden jeweils lokale Fachstellen mit je einer ProjektordinatorIn besetzt, die durch professionelle Netzwerkarbeit geeignete Gastfamilien vor Ort gewinnen soll. Die Gastfamilien werden zentral qualifiziert und nehmen danach eine interessierte MitbewohnerIn aus ihrem Sozialraum auf. Dabei sind folgende Voraussetzungen zu beachten:

- Eine Gastfamilie kann max. zwei anerkannte Pflegebedürftige MitbewohnerInnen aufnehmen
- Die MitbewohnerIn verfügt über einen eigenen Wohnraum sowie ein separates WC/Nasszelle
- Die Gastfamilien erhält für ihre Leistungen einen angemessenen Aufwandsersatz
- Ein örtlich ansässiger ambulanter Pflegedienst stellt die pflegerische Versorgung der MitbewohnerIn sicher
- Die KoordinatorIn der lokalen Fachstelle ist verlässliche AnsprechpartnerIn beider Seiten und steht vor Ort als FachberaterIn zur Verfügung

www.gkf-spitzenverband.de

Hilfe und Pflege im Quartier



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Heime zu „Quartiershäuser“ weiterentwickeln

- **Öffnung in das Quartier:** Bürgerinnen und Bürger kommen ins Heim

„Museum
für Lebens-
geschichten“
im Alters-
Wohn- und Pflege-
zentrum
„Hof Speicher“



Ausstellung des
Altersheim Griesfeld
„Vergessene Reizwäsche“



- **Öffnung für das Quartier:** Das Heim bringt Angebote in das Quartier

Das Altenzentrum „Am Bachgraben“, Allschwil, Schweiz, öffnet eine Vielzahl von Angeboten für das Quartier (Friseursalon, Fitnessraum, Bankomat, Restaurant, Bäckerei)



Fitnesscenter



hauseigene Bäckerei

Hilfe und Pflege im Quartier



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Praxisbeispiel:

Betreute Wohnzonen in den Niederlanden



Betreute Wohnzonen in Leeuwarden, Niederlande

Warum den Fokus auf ältere Menschen im Quartier legen?



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

**„Wer ohne Einseitigkeiten altengerecht plant,
kann in den Wohnquartieren für andere
Generationen nichts falsch machen.
Wer die Alten vergisst, macht alles falsch.“**

Bruno Schmaus, 1999: Alte Menschen in ihren Wohnquartiersbezügen, Wiesbaden

Wie Quartierskonzepte umsetzen?



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Planungsphase

- Quartiersorientierung als Leitbild abstimmen
- Quartiere identifizieren
- Quartiere analysieren
- Netzwerke spinnen und Aktionspläne abstimmen

Durchführungsphase

- Erfolgreich in lokalen Netzwerken arbeiten
- Maßnahmen Schritt für Schritt umsetzen
- Erfolge sichtbar machen

Verstetigungsphase

- Evaluation
- Anpassung der Organisationsstruktur
- Sicherung des Quartiersmanagements

Quartiersorientierung als Leitbild abstimmen

Leitlinien
Eichstetten – Lebensplatz Dorf
Zukunftsorientiertes
Wohnen – Arbeiten - Erholen



Leitlinien Eichstetten
2001 entwickelt und 2011 fortgeschrieben als
Grundlage für die Entwicklung zu einer
„nachhaltigen Bürgerkommune“

Lebensräume zum Älterwerden –
Für ein neues Miteinander im
Quartier



Memorandum
des Netzwerks: Soziales neu gestalten (SONG)

NETZ
WERK soziales
neu
gestalten

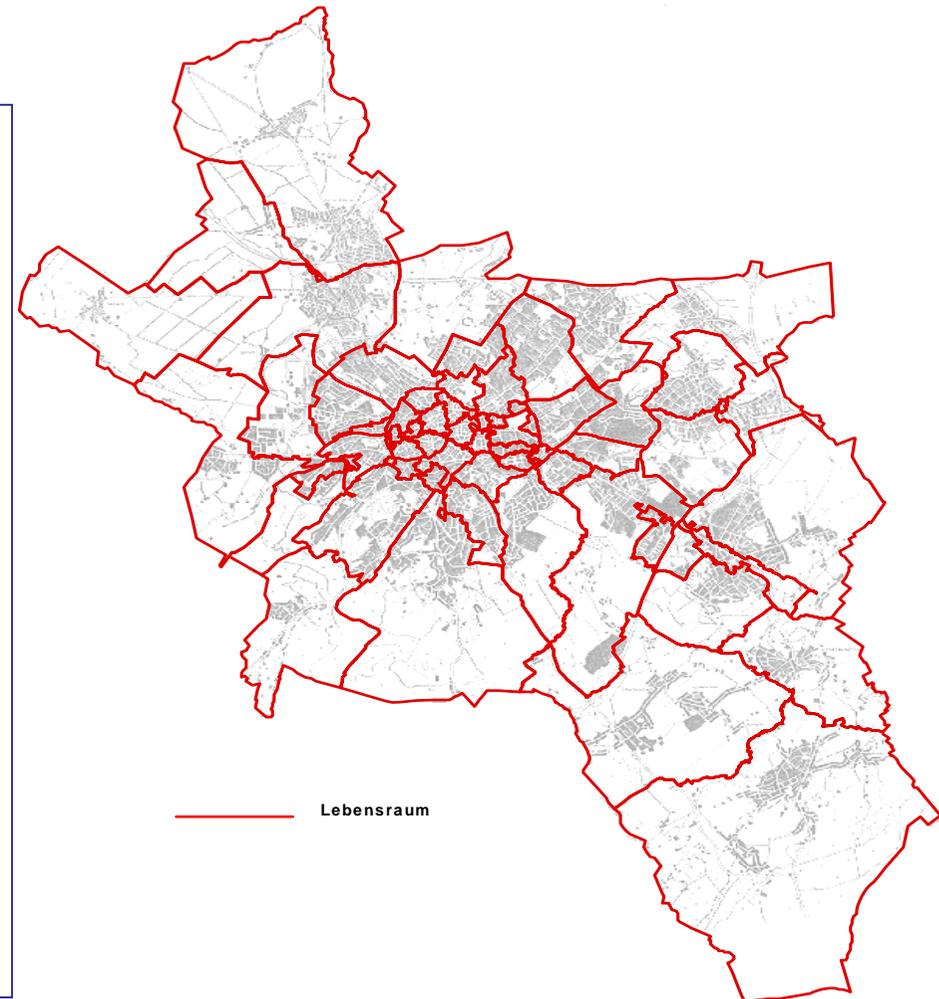


SONG Memorandum 2009

Quartiere identifizieren

Praxisbeispiel Aachen: Befragung von Bürgerinnen und Bürgern in Aachen

- Anzahl: 1.500 Personen
- Inhalte:
 - „Wo kaufe ich was ein?“
 - „Wo leben meine Freunde, die ich besuche/die mich besuchen?“
 - „Wo verbringe ich meine Freizeit?“
- Ergebnis: Identifizierung von 52 Lebensräumen in Aachen



Quartiersanalyse erstellen



Weltcafé/Zukunftswerkstatt



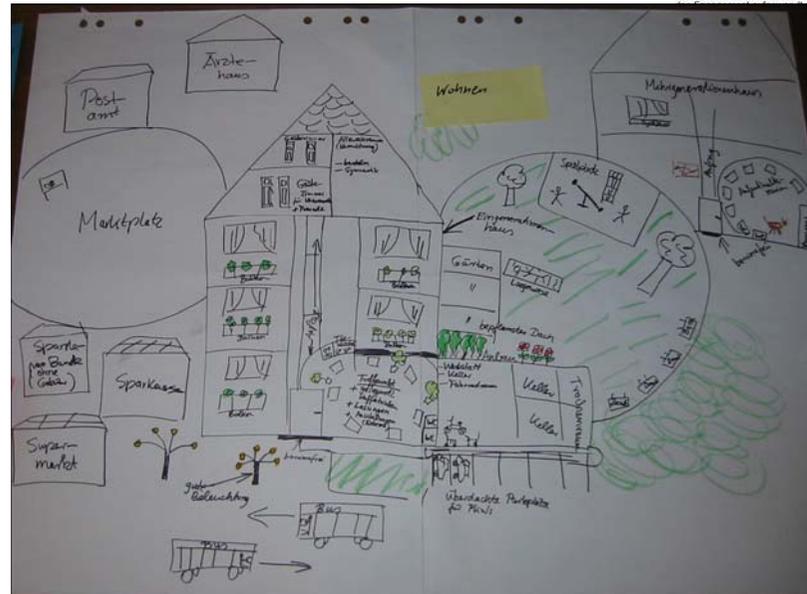
Praxisbeispiel: Quartiersbegehung in Goch

Netzwerke spinnen und Aktionspläne abstimmen



Lenninger Netz

Netzwerke Düsseldorf



Durchführungsphase



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Mit kleinen Maßnahmen beginnen



Quelle: Stadt und Raum, Heft 4-2011

Foto: Peter Zaimet

Durchführungsphase



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Schritt für Schritt weitere Maßnahmen umsetzen

Praxisbeispiel:
Bürgergemeinschaft
Eichstetten e.V.
(ca. 3.500 Einw.)



16 Betreute Wohnungen im Schwanenhof (1998)



Begegnungsräume für das ganze Dorf (1998)



Bürgerbüro im Schwanenhof (1999)



Tagesbetreuung für alte und behinderte Menschen im Schwanenhof (2006)



Pflegewohngruppe „Adlergarten“ (2008)



Qualifizierung von Alltagsbegleitern (2010)



Integratives Café „Mitnander“

Organisationsstrukturen anpassen

- Weg von zentralen großen Komplexeinrichtungen hin zu kleinteiligen **dezentralen** Wohn- und Versorgungsformen und Präsenz vor Ort sichern
- Weg von standardisierter Vollversorgung hin zu **flexiblen** personenorientierten Dienstleistungsmodulen im Hilfemix
- Weg vom bloßen Dienstleister hin zum mitverantwortlichen **Partner im Gemeinwesen** mit sektorenübergreifender Kooperation unterschiedlicher Akteure und Förderer bürgerschaftlichen Engagements

Mitarbeiterqualifikationen anpassen

- Profis leisten nicht nur Pflege und Betreuung, sondern werden zu **Moderatoren**, Initiatoren und Begleiter
- **Kooperation** in geteilter Verantwortung in lokalen Netzwerken
- **Aktivierung der Eigeninitiative und der Ressourcen im sozialen Raum** und Koordinierung von Hilfenetzwerken aus Bürgern und Profis

Sicherung des Quartiersmanagements

» Ein Quartiersprojekt braucht vor allem in der ersten Zeit einen „Kümmerer“, der es am Leben erhält und der auch Frustrationstoleranz hat «

Praktiker eines Quartierprojektes

Sicherung von

- Transparenz
- Koordination
- Projektbezogenem Arbeiten
- Beteiligung

Finanzierungsformen des Quartiersmanagements

Betreuungspauschale



„Haus im Viertel“,
Bremer Heimstiftung

Mietnebenkosten



„Freie
Scholle“,
Bielefeld

Kommunale Daseinsvorsorge



Alten Service Zentrum,
Eching

Sozialfonds



Stiftung
Liebenau,
Amtzell

Rollenwechsel der Akteure in Quartierskonzepten

Nicht zentral, standardisiert

Sondern:

**Kleinteilig, lokal,
dezentral, flexibel**

Nicht nur Leistungsanbieter

Sondern:

**Initiator, Begleiter und
Koordinator**

Nicht alleine

Sondern:

**Kooperationspartner in
einem lokalen Netzwerk**

Nicht nur Profis

Sondern:

**An Stärken ansetzen,
Bürgerbeteiligung und
Hilfemix gestalten**

Chancen für altersgerecht gestaltete Wohnquartiere

Quartiersbewohner:	bedarfsgerechte Wohn- und Versorgungsstrukturen im Wohnumfeld, Stärkung sozialer Integration
Kommunen:	bedarfsgerechte Planung, Kostenersparnis
Wohnungswirtschaft:	Vermeidung von Umzügen, Wertsteigerung der Immobilien
Soziale Dienstleister:	Erschließung neuer Kunden, Sicherung von Marktpositionen

Altersgerechte Quartiere sind für alle ein Gewinn

Chancen für Leistungserbringer



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

L Ö S U N G E N
E N T W I C K E L N
S T R U K T U R E N
V E R Ä N D E R N

Erhaltung des Kundenstamms:

- Bereitstellung **bedarfsgerechter Angebote**
- Ausgleich eigener Spezialisierungen
- Bessere Kundenberatung
- Erschließung personenzentrierter Hilfenetzwerke

Erschließung neuer Kunden:

- Übersicht über lokale Versorgungsangebote und **Versorgungslücken**
- Erhöhtes Innovationspotenzial bei der Produktentwicklung
- Gemeinsame Kundenakquise

Erhalt der
Wettbewerbsfähigkeit:

- Verbesserung des Informationsflusses
- Schnelle und **flexible Anpassung** an veränderte Markterfordernisse
- Möglichkeit der politischen Einflussnahme

Kosteneinsparung:

- **Gemeinsame** Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung, **Personalgewinnung**

Kreis Unna – Pressemeldung vom 22. April 2009

„Unser Ziel ist es, Heimunterbringungen zu vermeiden und es Menschen zu ermöglichen, lange in ihren Wohnungen zu bleiben. [...]

In den letzten beiden Jahren ergaben sich für den Kreis **Netto-Einsparungen von geschätzt 2,4 Mio. €** durch verhinderte Heimunterbringungen, die sich auf die Leistungen der Wohnberatungsstellen [ein wesentlicher Baustein von Quartierskonzepten] zurückführen lassen.“



Wohnberatungsstelle Kreis Unna

Ergebnisse der SONG-Wirkungsanalyse
„Social Return on Investment“ [SROI] (n=222):

Quartiersbewohner im Vergleich zu einer Kontrollgruppe...

- ...haben **bessere Gesundheitsentwicklung** und geringeren Hilfebedarf und reduzieren so die Kosten für Unterstützungs- und Pflegebedarf,
- ...**engagieren sich mehr** für Nachbarn vor allem in Bezug auf Alltagshilfen,
- ...sind aktiver und **mehr sozial integriert**,
- ...beurteilen ihre Wohn- und **Lebenssituation besser**.



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ursula Kremer-Preiß

Kuratorium Deutsche Altershilfe
Wilhelmine-Lübke-Stiftung e.V.
An der Pauluskirche 3
50677 Köln

Telefon 0221 / 93 18 47-0
Fax 0221 / 93 18 47-6
E-Mail info@kda.de
Internet www.kda.de